

FACHSTELLE WOHNUNGSSICHERUNG – ENTWICKLUNG 2013

WOHNUNGSMARKT

Die Auswirkungen des engen Karlsruher Wohnungsmarktes sind spätestens seit Beginn 2013 deutlich in der Fachstelle Wohnungssicherung zu spüren: kaum Leerstand, kaum Einfachstwohnraum, steigende Mieten.

Zuvor verdeckt Wohnungslose können keine Wohnung auf dem freien Wohnungsmarkt anmieten und gelangen ins Wohnungslosenhilfesystem. Es entstand eine große Zunahme von Personen, die trotz finanzieller Möglichkeiten Beratung in Bezug auf die Wohnungssuche benötigen, da sie in Karlsruhe keine Wohnung finden.

Insgesamt ist der Abfluss in den Obdachlosenunterkünften erschwert, auch in der Erstaufnahme gibt es wenig freie Plätze, da die Hotels belegt sind. Bei den Angeboten der Träger gibt es weniger freie Plätze, da außerhalb deren Wohnungsangeboten kaum Vermittlungsmöglichkeiten für deren Klientinnen und Klienten bestehen.

ZAHL DER UNTERGEBRACHTEN

Waren es Mitte 2012 noch 230 Untergebrachte sind die Zahlen seit 2013 kontinuierlich gestiegen auf aktuell im Schnitt 350 Untergebrachte. Die Aufenthaltsdauer hat sich verlängert. So müssen zum Beispiel Familien im Schnitt seit 2013 für neun Monate untergebracht werden, 2010 waren es noch vier Monate.

Auffällig ist der Anstieg der Zahl derer, die als Nebenwirkung ihrer Hauptprobleme obdachlos sind. Dies sind Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten (zum Beispiel nicht diagnostizierten psychischen Erkrankungen), die zum Teil kaum wohnfähig sind. Dies führt zu jeweils nur kurzfristigen Anmietungen. Es wird immer schwieriger, für diesen Personenkreis ein passendes Angebot zu finden; die Wohnungslosenhilfe wird vermehrt zum „Auffangbecken“.

Aufgrund des Anstiegs der Asylbewerberinnen und Asylbewerber steigt auch die Zahl der Geduldeten im Wohnungslosenhilfesystem.

FAMILIEN

2012 waren durchschnittlich 20 Familien untergebracht, im Jahr 2013 durchschnittlich 30 Familien. Hierbei handelt es sich zu einem Drittel um Migrantinnen und Mitgranten (Herkunftsländer gemischt). Diese haben erschwerte Bedingungen auf dem Wohnungsmarkt. Zudem haben fast alle Familien großen Unterstützungsbedarf, so dass oft schon vor der Wohnungslosigkeit Familienhilfen und/oder Jugendhilfen installiert waren. Die durchschnittliche Zunahme von zehn Familien bedeutet bei einer Familiengröße von vier bis fünf Personen eine Zunahme von 40 bis 50 Personen im Hilfesystem. Insbesondere für große Familien ist es sehr schwer, geeigneten Wohnraum zu finden

2012 waren monatlich zwischen 21 und 39 Kinder untergebracht, 2013 zwischen 36 und 59 Kinder pro Monat.

Für vier Familien wurden Wohnungen als vorübergehende Unterkunft angemietet. Diese Familien werden über das Lotsenprogramm bei ihrer Wohnungssuche unterstützt.

ERFRIERUNGSSCHUTZ

Erstmals seit Saisonbeginn 2013/2014 überwiegt bei den Nutzern des Erfrierungsschutzes in der Kriegsstraße 88 der Anteil der Migranten mit circa 60 bis 70 Prozent. Fast alle kommen aus Osteuropa, die größte Gruppe stellen die Rumänen.

Für Frauen gibt es die Möglichkeit einer Notübernachtung in der Rüppurrer Straße 23.

Im Jahr 2011 waren es noch nur sieben Frauen, die einen Schlafplatz suchten, im Jahr 2012 bereits 34, bis Ende dieses Jahres werden 60 Anfragen von Frauen erwartet.

PRÄVENTION

Trotz der veränderten Rahmenbedingungen und des engen Wohnungsmarktes ist der Präventionsbereich stabil. Ansonsten wären die Unterbringungszahlen noch deutlicher gestiegen.

VERMITTLUNG VON WOHNRAUM

Viele Wohnungslose haben keine Chance am regulären Wohnungsmarkt. Neben den freien Trägern, die Wohnungen an Wohnungslose untervermieten, sind für die Vermittlung von Wohnraum die Angebote der Volkswohnung GmbH dringend notwendig und das Programm Wohnraumakquise durch Kooperation.

Die Volkswohnung GmbH hat auch dieses Jahr wieder 56 Wohnungen zur Verfügung gestellt.

Im Rahmen des Programms Wohnraumakquise wurden die planmäßigen Mittel in Höhe von 300.000,00 Euro verausgabt, zudem überplanmäßig weitere 50.000,00 Euro. Bis Ende des Jahres werden über dieses Programm insgesamt 1.100 Personen in 430 Wohnungen versorgt sein.

WEITERE AUSWIRKUNGEN DER ERHÖHTEN UNTERBRINGUNGSZAHLEN

Aufgrund der gestiegenen Zahlen mussten neben den bestehenden Unterkünften weitere Hotelzimmer angemietet werden, hierdurch werden bis Jahresende zusätzliche Kosten von circa 170.000,00 Euro anfallen.

Insgesamt stellen die veränderten Rahmenbedingungen alle Bereiche der Fachstelle Wohnungssicherung vor große Herausforderungen und erfordern zusätzliche Arbeitszeit. Dies führt zu dazu, dass mit der derzeitigen Personalausstattung bei noch weiter steigenden Obdachlosenzahlen eine ordnungsgemäße Versorgung und Bearbeitung der hieraus entstehenden Sozialleistungsansprüche nicht gewährleistet werden kann.